

Liebe Leserin, lieber Leser,

heute feiern wir Erntedank. Gemeinsam wollen wir uns an ein ganz altbewährtes, heilschaffendes Gut erinnern: Dankbarkeit.

Was braucht es um in Dankbarkeit zu leben? Paulus versucht sich an einer Outfit-Empfehlung für uns Christinnen und Christen.

Wir sagen Gott Danke und bitten ihn gleichzeitig um die Fähigkeit ihm zu Vertrauen. Gott weiß wofür er uns zurüsten muss, denn er kennt unsere Zukunft.

Zum Erntedankfest sehen wir auch alles was schon wachsen durfte unter uns. Wir sagen danke für unser Miteinander, alle Gemeinschaft, alle Unterstützung, alle Hilfe, wir danken für alle Zeichen der Menschlichkeit in unserer Welt, alle Lebensfreude, die uns geschenkt ist. Mögen wir das Gute erkennen, das uns geschenkt ist, und unser Herz von Dankbarkeit erfüllt sein.

Bleib behütet,

Pfarrerin Esther Eder (0699 188 77 498)

Predigttext: Kolosser 3, 12-17

So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld;

und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!

Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

Und der Friede Christi, zu dem ihr berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen;

und seid dankbar.

Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.

Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Predigt

Der Apostel Paulus möchte uns heute Mut machen, eine – bildlich gesprochen - neue Kleidung anzuziehen, keine Kostümierung für eine gewisse Zeit, kein Gewand, das unser Lebensgefühl temporär verändern kann.

Er meint nicht den Arbeitsanzug, die Uniform, die Badehose, den Talar oder sonst etwas.

Paulus lädt uns ein, Kleidungsstücke anzuziehen, die von Dauer sind, die unsere zweite Haut werden sollen, weil wir sie nicht mehr ablegen können wie eine dreckige Jacke oder Hose. Der Apostel beschreibt sehr konkret, was ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens sein soll:

-Herzliches Erbarmen – das ist das Gegenteil von Gleichgültigkeit, Distanziertheit und Kälte.

Was der alten Welt zur Zeit des Apostels Not tat, war das herzliche Erbarmen. Es fehlte den Menschen damals an Barmherzigkeit. Die Krüppel und Kranken bettelten auf den Straßen. Es gab keine Fürsorge für alte gebrechliche Menschen. Seitdem hat das Christentum die Welt verändert. Unsere Einstellung zur Barmherzigkeit ist gewachsen. Sie bleibt ein wesentlicher Auftrag für unser tägliches Christsein.

-Freundlichkeit – In den Sprüchen Salomos heißt es: *„Gram im Herzen eines Mannes beugt ihn nieder, ein freundliches Wort macht ihn wieder froh“*. Freundliche Menschen haben etwas Liebenswertes an sich. Sie bringen Licht ins Grau. Sie sind vielleicht weniger Streitbar, aber deshalb noch lange keine Weichlinge. Gute Nachbarschaft ist wichtig. Freundlichkeit ist nicht berechnend, eher ansteckend. Freundlichkeit kann unser ganzes Umfeld verwandeln.

-Demut – Die Demut spielt sich nicht auf, sie begehrt nicht die Ehrenplätze, sie ist nicht in sich selbst verliebt. Demut ist erst durch die Botschaft Jesu Christi ein Teil unseres Lebens und Glaubens geworden. Sie ist nicht kriecherisch, hier geht es nicht ums Unterwerfen. Nein, im Gegenteil: Die Demut anerkennt, dass Gott der Schöpfer ist und wir seine Geschöpfe sind, und das macht uns stark gegen die Widrigkeiten dieser Welt. Vor unserem Schöpfer können wir Menschen nichts als Demut und Dankbarkeit empfinden. In Demut glauben wir Christen: Wir sind und bleiben Kinder Gottes.

-Sanftmut – sie ist gütig und mild; sie braust nicht auf und verliert nicht die Selbstkontrolle. Sanftmut will gelernt sein. Sie ist keinem angeboren. Aber sie ist im Umgang miteinander notwendig, wenn es nicht ständig Streit und Krach geben soll. Die Sanftmut hat ein großes Vorbild – Jesus Christus, der von sich selbst sagt: *„Ich bin sanftmütig.“* Sanftmut bleibt eine lebenslange Übung.

-Geduld – „Nur Geduld“, sagen wir, wenn sich Hektik und Unruhe ausbreiten. Immerzu wird uns Geduld abverlangt. Wenn wir jemanden telefonisch erreichen wollen, geraten wir in die Warteschleife und werden mit Musik bei Laune gehalten. Von Gott lesen wir in der Bibel, dass er seine Ungeduld und seinen Zorn gegenüber uns Menschen zurückhält. *„Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte,“* ruft uns der Psalmist zu. Könnte das nicht für uns eine Quelle der Kraft sein, wenn unsere eigene Geduld am Ende ist, wenn der Erfolg ausbleibt – in der Krankheit, im Schmerz?

Herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld – diese Tugenden, sind Kennzeichen eines christlichen Lebens.

Aber diese können wir auf Dauer nur leben und verwirklichen, wenn wir dem Aufruf des Apostels folgen: *„Zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.“*

-Liebe ist die Macht, die unser ganzes Leben zusammenhält. „Die Liebe ist freundlich, sie eifert nicht, sie freut sich an der Wahrheit, sie rechnet das Böse nicht zu, sie hört niemals auf“ – schreibt Paulus im 1. Korintherbrief.

Die Liebe ist in unsere Welt gekommen, weil Gott seinen Sohn Jesus Christus aus Liebe zu uns in die Welt gesandt hat.

Aus Liebe zu uns hat sich Jesus Christus für uns in den Tod gegeben und ist für jeden einzelnen von uns gestorben, um uns von bösen Mächten zu befreien, zu erlösen und zu heilen.

Die Liebe ist mit Jesus Christus zu uns Menschen mit einem Überfluss, mit einer Großzügigkeit gekommen, wie wir es uns kaum vorstellen können.

„Gott ist die Liebe“, schreibt der Evangelist Johannes, (und haben unsere Vorfahren für wichtig befunden auf die Kirchenwände zu schreiben!) *„und wer in dieser Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“*

Wie reich wir beschenkt werden!

Das alles ist Grund zur Dankbarkeit. Wir sind eingeladen, Gott zu loben, zu preisen und ihm zu lobsingen.

Die Frage ist aber, ob wir bereit sind, Jesus so in unsere Nähe zu lassen, dass wir uns ein Leben ohne ihn gar nicht denken können?

Wollen wir uns im Alltag, im Beruf, in der Schule, in der Ausbildung und in unserer freien Zeit so von Jesus Christus und seinem Evangelium leiten lassen, dass wir uns ein Leben ohne ihn gar nicht mehr vorstellen können?

Wir merken, der Apostel stellt uns hier vor eine brisante Frage. Vielleicht klingt uns das alles zu radikal, zu ausschließlich, zu fordernd.

Es könnte ja auch einen Mittelweg geben, denken wir; Gott wird es nicht so bitter-ernst nehmen, wenn wir ihn in Zeiten, in denen es uns gut geht, hin und wieder einen guten Mann sein lassen. In schlechten Zeiten, wenn es uns nicht so gut geht, wenn alles um uns und in uns durcheinander geht, werden wir spätestens wieder zu ihm zurückkommen.

Aber mit solch einer Lebenseinstellung belügen wir uns. Gott ist kein Lückenbüßer.

Wir erfahren in einer ganz einfachen Zuspitzung, was christliches Leben bedeutet. Wir hören die unmissverständliche Botschaft: *Lebt im Namen Jesu Christi*. Ihr gehört zu Jesus Christus. Er möchte unser ganzes Leben umfassen und prägen. Unser Reden und Tun, unsere Teilnahme an Gottesdiensten und unser tägliches Leben dürfen nicht getrennt werden.

Wir Christen stehen in einer tiefen Beziehung zu Christus und werden von ihm gehalten und getragen. Was auch immer wir tun, wo immer wir uns befinden: Jesus Christus ist dabei, er ist bei uns.

Christus möchte in uns Raum gewinnen. Nicht, dass wir immer besser und immer frömmer würden und eines Tages sagen könnten: So, lieber Herr Jesus, jetzt kannst du die Koffer packen, wir schaffen das jetzt auch allein. Nein, wir bleiben angewiesen auf Christus, den Zuspruch seiner Liebe und die Zufuhr seiner Kraft.

Wir alle sind eingeladen, jeder an seinem Platz, jeder mit seinen Gaben und Fähigkeiten, in der Nähe Jesu Christi zu leben und mitzuarbeiten.

So wunderbar diese Aufgabe und Herausforderung ist, die wir in seiner Nähe jeden Tag erleben können, so sehr sollten wir jedoch aufpassen, dass wir nicht verzaubert von unserer eigenen Spielwiese werden und dabei unseren Nächsten rechts und links, vorne und hinten nicht mehr sehen.

Oder, dass wir unsere Gedanken von kleinen täglichen Ärgernissen besetzen lassen und dabei die Freude an den Begegnungen und Erfahrungen mit Jesus Christus vergessen.

Es sind die vielen kleinen Dinge, die uns gefangen nehmen. Die Missverständnisse zu Hause, die Auseinandersetzungen mit den Nachbarn oder am Arbeitsplatz.

Um so wichtiger ist es für uns heute, unseren Verstand und unsere Herzen für Christus zu öffnen, ihm in unserem Leben Raum und Zeit zu schenken.

Ihm wollen wir uns wieder neu anvertrauen. In unseren starken Stunden wollen wir auf seine Nähe nicht verzichten – und auch nicht in unseren uns angstmachenden Stunden. Gott lässt uns ganz sicher nicht im Stich. Amen.

Lied/Dankgebet

Danke für alle guten Gaben, danke, du machst die Äpfel rot.

Danke für alle süßen Trauben und fürs täglich Brot.

Danke für die Getreidefelder, danke für das Gemüsebeet.

Danke für alle bunten Blätter, wenn der Sommer geht.

Danke, du lässt den Regen fallen, danke, du schenkst auch Sonnenschein; danke, so können alle Früchte wachsen und gedeih'n.

Danke, für deinen reichen Segen, danke, du lässt uns nie allein.

Danke, auf allen unsren Wegen willst du bei uns sein.